Basel, den 18. Mai 1929 XXIX. Jahrgang / No. 20

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär



Führende Gedanken



Wie erwerben wir Mitbesitz und Mitbestimmung in der Wirtschaft?

II.

Man kann vom volkswirtschaftlichen Standpunkte zwar nicht jede Reklame verwerfen, jedoch die heutige Reklame ist zu einer volkswirtschaftlich schädlichen Besteuerung der breiten Schichten geworden.... Auf Grund dieser Reklame kauft der Verbraucher Monopol- und Markenartikel, die den Herstellern ungeheure Gewinne in den Schoss werfen. Dabei sind gleichwertige und billigere Produkte am Markte, die die Hausfrau jedoch ablehnt, weil sie glaubt, die Markenartikel seien besser. Diese suggestive Beeinflussung mindert die Kaufkraft und drückt ihr den Stempel des Willenlosen und Sklavenhaften auf, und so sind die Verbrauchermassen, solange sie nicht ihre Kaufkraft organisatorisch zusammenfassen, dem Gewinnstreben des privaten Kapitals willenlos verfallen.

Neben der Reklame, die die Verbrauchermassen zum Kauf von Ueberflüssigem, ja Schädlichem oder Ueberteuertem verführt, sind es dann die Kartelle, Syndikate und Monopole, die eine freie Preisgestaltung vollständig ausschalten. Einer solchen Wirtschaftsgestaltung steht der Verbraucher mit seiner Kaufkraft schwach und tatenlos gegenüber. J e d e E r h ö h u n g d e s n o m i n a l e n E i n k o m m e n s w i r d w i e d e r d u r c h E r h ö h u n g d e r P r e i s e a u s g e g l i c h e n u n d s o s c h w a n k t d i e b r e i t e S c h i c h t i m m e r m i t i h r e m E i n k o m m e n u m d a s k u l t u r e l l e E x i s t e n z m i n i m u m h e r u m, o h n e s i c h d a u e r n d d a r ü b e r e r h e b e n z u k ö n n e n. Und doch kann diese Kaufkraft der Verbrauchermassen ein ungeheures Machtinstrument in ihren Händen werden, wenn sie organisch zu einem einheitlichen Willen zusammengefasst und in die Wirtschaft zielklar eingestellt wird. Die organisierte Kaufkraft ist der stärkste Hebel, der den Verbrauchern zur Verfügung steht. Mit ihr würde es theoretisch möglich sein, die privatkapitalistische Wirtschaft aus ihren Angeln zu heben.

Die zu einem einheitlichen Willen zusammengefasste Kaufkraft der Verbraucherschaft hat die Macht, zu bestimmen, was produziert wird, und nur das wird in der Wirtschaft Wert haben, was sie erwirbt oder was die breiten Schichten zu konsumieren gewillt sind. Alles Unnütze und Schädliche wird und kann verschwinden, wenn der einheitlich organisierte Kaufwille der Verbraucher es diktiert.

Peter Schlack.

Aus: Mitbesitz und Mitbestimmung in der Wirtschaft. Gepag-Verlag, Köln 1928.

Internationaler Genossenschaftsbund.

Sitzungen des Ausschusses in Paris.

In Paris haben soeben die Sitzungen der Exekutive des I. G. B. stattgefunden, und zwar in den Lokalen der französischen Genossenschaftsorganisationen, welch letztere der Allianz und den internationalen Subkomitees gemeinsam einen herzlichen Empfang bereiteten. Die Verhandlungen des Ausschusses wurden von Herrn Väinö Tanner (Finnland) präsidiert. Ausser ihm waren erschienen: Herr A. Whitehead, Sir Thomas Allen, Sir Robert Stewart (Grossbritannien), Herr E. Poisson (Frankreich), Victor Serwy (Belgien), Frau E. Freundlich (Oesterreich), Emil Lustig (Tschechoslowakei), A. Johansson (Schweden) und A. Kissin als Ersatzmann des Herrn Suibimow (Russland).

Sir William Maxwell. — Die erste Pflicht der Exekutive war, des Verlustes zu gedenken, den die Genossenschaftsbewegung durch den Tod von William Maxwell, des ehemaligen Präsidenten des I.G.B. erlitten hat. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Mitglieder von ihren Sitzen; auch wurde nachträglich die Absendung eines Sympathieschreibens an Lady Maxwell beschlossen.

Zur Verlesung gelangte ein eigenhändiger Brief Sir Williams, der auf das ihm 1923 von den Genossenschaftern der Welt gestiftete und für das Archiv des Bundes bestimmte «Goldene Buch» Bezug nimmt. Es wurde beschlossen, diesem Schreiben im Bureau des I. G. B. den ihm gebührenden ehrenvollen Platz einzuräumen.

Wirtschaftliche Zusammenarbeit. — Eine der wichtigsten, vom Ausschuss erledigten Obliegenhei-

ten war die Anberaumung einer gemeinsamen Sitzung mit der Exekutive der Internationalen Grosseinkaufsgenossenschaft, zwecks Durchführung wirtschaftlicher Studien solcher Fragen, die beide Körperschaften interessieren. Diese Sitzung fand am Schluss der Verhandlungen der Exekutive statt, mit dem Ergebnis, dass ein spezielles Subkomitee ernannt wurde, dem die Aufgabe zufällt, sich solchen Untersuchungen zu widmen. Es wurden provisorische Massnahmen getroffen, von denen unmittelbare nützliche Resultate erwartet werden, nicht zu reden von den Vorteilen einer näheren Zusammenarbeit zwischen den beiden Sektionen der Bewegung.

Das Kongressverfahren. — Die Frage der Reorganisation des Kongressverfahrens, die seit dem Stockholmer Kongress in mehreren Sitzungen behandelt wurde, kam neuerdings zur Sprache. Weitere Ergänzungen wurden vorgeschlagen, um die Rechte von Mitgliedern, die in irgend einer dem Kongress vorliegenden Frage Resolutionen oder Amendements zu verteidigen haben, zu gewährleisten. Der jetzt gutgeheissene Bericht wird dem im Oktober d. J. zusammentretenden Zentralkomitee zur Bestätigung unterbreitet werden.

Die künftigen Aufgaben des Bundes. — Zu diesem Gegenstand der Tagesordnung wurde von verschiedenen Mitgliedern des Ausschusses, die Grossbritannien, Frankreich und Belgien vertraten, eine ganze Reihe von Anträgen eingebracht. Es handelte sich bei diesen letzteren um wesentlich andere Anträge als jene, welche dem Spezialkomitee, das zwecks Vorbereitung eines Wirtschaftsprogramms für den Bund ernannt wurde, zur Prüfung unterliegen. Die neuen Anträge beziehen sich mehr auf das gegenwärtige Programm der internationalen Genossenschaftsbewegung und die unmittelbare weitere Ausdehnung ihrer Tätigkeit. Nach längerer Diskussion wurden alle diese Anträge einem Subkomitee überwiesen, welches neben den Antragstellern aus dem Präsidenten und Generalsekretär besteht. Der letztgenannte wird für die nächste Sitzung einen zusammenfassenden Bericht abfassen.

Der Kongress in Wien vom nächsten Jahr nimmt langsam in den schon getroffenen Vorkehrungen Gestalt an. Für die Kongressitzungen wurde das «Konzerthaus» bestimmt, das mit entsprechenden vorzüglichen Einrichtungen versehen ist. Die Exekutive beschloss, dem Kongress nur die Behandlung zweier wichtiger Fragen zur Beratung zu empfehlen, in Ergänzung zu den mancherlei Angelegenheiten, die im Bericht des Generalsekretärs enthalten sein werden, und abgesehen natürlich auch von den Resolutionen, die in Uebereinstimmung mit den statutarischen Bestimmungen von Mitgliedern des Bundes eingebracht werden. Die gewählten Verhandlungsgegenstände sind die folgenden: «Grundsätze des Rochdaler Genossenschaftswesens und moderne Kredit-Handelssysteme» und «Die Zentralisierung, Finanzierung und der Verkauf genossenschaftlicher Produktionen in Beziehung zur konsumgenossenschaftlichen Bewegung». Die Frage der gleichzeitigen Organisierung einer Ausstellung genossenschaftlicher Produkte und genossenschaftlicher Propagandamethoden wurde ebenfalls erörtert, und zwar auf Grund der Antworten, die von den Mitgliedern des Bundes auf einen ihnen zugestellten Fragebogen eingegangen waren. Diese Antworten, die vier speziell genannte Punkte betrafen, waren weit davon entfernt, einheitlich oder ermutigend zu lauten. Der Ausschuss beschloss daher, die Angelegenheit, soweit der nächste Kongress in Frage kommt, fallen zu lassen. Es wird immerhin versucht werden, die grossen Fortschritte der Bewegung in den letzten Jahren durch andere Mittel zu veranschaulichen.

Der Text eines **Manifestes** für die Feier des **Siebenten Internationalen Genossenschaftstages** am Samstag, den 6. Juli nächsthin wurde gutgeheissen und wird unverzüglich erscheinen, zusammen mit dem Text einer Resolution, welche, wie zu hoffen steht, von den Genossenschaftern aller Länder in ihren bezüglichen Versammlungen Zustimmung finden wird.

Die Vorkehrungen für die **Internationale Genossenschaftsschule,** die vom 13. bis 27. Juli im Haag stattfindet, wurden vom Auschuss gebilligt. Nähere Angaben finden sich in den schon publizierten Zirkularen, doch werden weitere Mitteilungen noch in den nächsten Nummern der I. C. «Review» und «News Service» gemacht werden. Herr G. J. D. C. Goedhart, der ehemalige Präsident des Bundes, hat den Ehrenvorsitz der Schule übernommen und wird die Arbeiten am Sonntag, den 14. Juli mit einer Ansprache einleiten.

Die Beziehungen zwischen landwirtschaftlichen Genossenschaften und Konsumentenorganisationen bildeten den Gegenstand eines interessanten und nützlichen Berichtes, der auf Fragebögen, die an die Mitglieder des Bundes verschickt wurden, basiert. Die Enquete wurde unternommen, um die Bedeutung der zwischen diesen beiden Sektionen der internationalen Bewegung vorhandenen Beziehungen und bewirkten Transaktionen zu demonstrieren, sowie auch um den Resolutionen der Internationalen Wirtschaftskonferenz Nachdruck zu verleihen.

Es wurde der Wunsch ausgedrückt, in Genf eine kleine Kommission zu bilden, mit dem Zweck, die obige Frage in ihrer genossenschaftlichen Bedeutung zu studieren; diese Kommission soll sich aus den dortigen genossenschaftlichen Vertretern zusammensetzen, die Mitglieder des Beratenden Wirtschaftskomitees sind. Der Bericht des I. G. B. ist darauf angelegt, jene Anregung zu verwirklichen und wurde darum für Informationszwecke an das Wirtschaftskomitee in Genf übermittelt, das seine Sitzungen am 6. Mai beginnt. Einige der wichtigsten im Bericht behandelten Gegenstände werden in der «Review» veröffentlicht werden.

Die nächste Sitzung des Ausschusses wird im Oktober stattfinden, und zwar wahrscheinlich in London, in Verbindung mit den Sitzungen des Zentralkomitees, denen sich die üblichen Sitzungen der Internationalen Grosseinkaufsgenossenschaft, sowie die Sitzungen des Internationalen Bank- und Versicherungskomitees anschliessen werden.



Die deutsche Arbeiterbank.

Von Paul Olberg (Berlin).

Die deutsche Arbeiterbank besteht seit 1923. Sie ist ein Produkt der organisierten Arbeiterbewegung und der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. Je mehr die freien Gewerkschaften sich ausdehnten, je mehr ihre Mittel zunahmen, desto mehr wurde ganz naturgemäss die Frage der Gründung einer eigenen Bank akut. Denn die Privatbanken verwalteten die Millionen und aber Millionen Gelder der Gewerkschaften bei weitem nicht nach den sozialen Grundsätzen der Gewerkschaftsbewegung. In den Nachkriegsjahren, als die Entwertung der Währung einsetzte, entstand für die Gewerkschaften die Gefahr der Zusammenschmelzung dieses Vermögens.

Zu diesem Zweck wurde zunächst im März 1923 eine Kapitalverwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftung (G. m. b. H.) mit einem geringen Kapital von 90,000,000 Rmk. oder 18,000 Goldmark gegründet. Die Begründer dieser Gesellschaft waren der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (A. D. G. B.), der Allgemeine freie Angestelltenbund (Afa) und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund (A. D. B. B.), d. h. die freigewerkschaftlichen Organisationen Deutschlands. In der Folgezeit hat auch die Gesellschaft den offiziellen Namen «Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten» angenommen. Gekürzt wird sie mit «Arbeiterbank» bezeichnet.

Ihrem Wesen nach ist die Arbeiterbank eine Genossenschaftseinrichtung. Ihre Aufgaben sind jedoch umfangreicher als die der Genossenschaften.

Als die Stabilisierung der deutschen Währung im Jahre 1924 vollendet und das Gewerkschaftsvermögen wieder konsolidiert wurde, hat die Kapitalverwertungsgesellschaft festen Fuss gefasst und an Macht mit einem Schlag bedeutend zugenommen. Am 1. Oktober wurde die Gesellschaft in eine Bank-Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Kapital der Bank betrug damals 750,000 Rmk. Inhaber der Aktien sind die A. D. G. B., der Afa, der A. D. B. B. und die meisten der diesen Organisationen angeschlossenen Verbände. Die Aktien sind Namensaktien und dürfen an der Börse oder sonstwo nicht gehandelt werden.

Laut den Statuten der Arbeiterbank dürfen Inhaber der Aktien nur solche Einrichtungen sein, die den Genossenschaften recht sind. Die Mitglieder des Aufsichtsrates, die von den Aktionären gewählt werden und sich aus den Führern der Verbände zusammensetzen, üben ihre Funktionen ehrenamtlich aus. Der erste Vorsitzende des Aufsichtsrates ist der Vorsitzende des A. D. G. B., der zweite Vorsitzende ist der Vorsitzende des Afa-Bundes.

Die Arbeiterbank hat die Aufgabe, die Gelder der Arbeitnehmerschaft, die Mitgliedsbeiträge, die Beiträge für kulturelle und sozialpolitische Zwecke usw. zu sammeln und entsprechend zu verwalten. Die Bank vermochte bei der Arbeitnehmerschaft grosses Vertrauen zu gewinnen. Das geht sehr klar aus der Entwicklung des Einlagenbestandes hervor.

Die Einlagen betrugen in Millionen Mark im Jahre 1924: 9,41; 1925: 21,21; 1926: 36,14; 1927: 79,11; 1928: 117,20.

Die gewährten Kredite für dieselben Jahre betrugen: 4,79, 12,60, 16,11, 42,05, 62,29, der Umsatz: 175, 448, 716, 1350 und 2036 Millionen Mark. Die Dividende wurde mit 10% festgesetzt. Die Zunahme der ausschlaggebenden Posten ist also ganz bedeutend.

Von grösster Wichtigkeit ist die Frage der Verwendung der anvertrauten Gelder. Darauf gibt uns die nachstehende sehr anschauliche Tabelle eine klare Antwort.

Kredite waren gewährt am 31. Dezember 1928:

an öffentlich-rechtliche Institutionen		43,69%
und zwar an		
staatliche Stellen	4,22%	
provinzielle Stellen	5,90%	
Kommunalverbände	27,29%	
kommunale Wirtschaftsbetriebe	4,20%	
Sozialversicherungsinstitute	2,08%	
an Betriebe und Organisationen der Arbeiter		53,58%
und zwar an		
Bauherrenorganisationen	23,64%	
Bauproduktivbetriebe	1,16%	
andere Erzeugungs- und Verteilungsbetriebe	28,78%	
an sonstige Kreditnehmer	2,73%	2,73%
Zusammen	100,00%	100,00%

Daraus ist zu ersehen, dass an öffentlich-rechtliche Organe 43,69% der Kredite gewährt worden sind. Hier ist die Sicherheit ausser jedem Zweifel. 53,58% der Kredite wurden an Arbeiter- und Angestelltenunternehmungen gewährt, deren Sicherheit durch die Kontrolle der Vertrauensmänner der Arbeiterbank garantiert wird. Nur 2,73% sämtlicher Kredite kommen als Einzelkredite in Betracht. Somit kann man sagen, dass für die Kreditpolitik der Arbeiterbank das soziale und produktive Moment ausschlaggebend ist: Konsumvereine, Produktionsgenossenschaften, Siedlungsgenossenschaften, Bauhütten, Zeitungsbetriebe, Buchdruckereien, Krankenkassen, Kommunen und kulturelle Organisationen — das sind hauptsächlich die Institutionen, welche die Kredite der Arbeiterbank in Anspruch nehmen. Durch die rationelle Kreditpolitik hat die Arbeiterbank nicht wenig zur Linderung der Wohnungsnot beigetragen, indem sie im Jahre 1927 für den Aufbau von 4000 Wohnungen und 1928 von 8650 Wohnungen Mittel zur Verfügung gestellt hat. Im Jahre 1928 hat die Arbeiterbank die dominierende Rolle in der bekannten Hannoverschen Bodenkreditbank erworben. Mit allen führenden Staats- und Privatbanken gehört zurzeit die Arbeiterbank zu jener Gruppe der grossen Banken Deutschlands, die Anleihen des Reiches und des preussischen Staates durchzuführen haben. Ueberdies wurde die Arbeiterbank durch das preussische Wohlfahrtsministerium zur Verwaltung von freien Hypothekenbankgeldern berufen. Das sind alles Beweise dafür, dass die Anerkennung der Arbeiterbank in den breitesten öffentlichen Kreisen zunahm.

Der Wirkungskreis der Arbeiterbank beschränkt sich nicht auf die Sammlung der Gelder der Arbeiterschaft und auf die Kreditoperationen. Auf einige Aktionen anderer Natur wurde schon hingewiesen. (Erwerbung der Bodenkreditbank, Durchführung von staatlichen Anleihen). Es sei noch die Beteiligung der Arbeiterbank, in ihrer Eigenschaft als Treuhänder einiger Gewerkschaften, an der Linear-Fahrradwerk A. G. erwähnt, sowie an der Firma «Büropa» (Bürobedarf und Papier-Handelsgesellschaft m. b. H.). Im ersten Falle hat die Bank zur Aufgabe, dafür zu sorgen, dass Qualitätsräder hergestellt und dieselben unter günstigen Bedingungen an die Arbeiter durch Vermittlung der Ortsorganisationen abgegeben werden. Das Betätigungsgebiet der Büropa besteht darin, den Bedarf der Gewerkschaften, der Krankenkassen, der Volksbühnen, der Baubetriebe usw. an Büroartikeln zu zentralisieren und zu befriedigen.

Die Arbeiterbank, deren Zentralstelle in Berlin wirkt, hat sechs Filialen, nämlich in Bremen, Bochum, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. und in Hamburg.

Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass die deutsche Arbeiterbank einer sicheren Zukunft entgegengeht.

Das Weltmonopol für Glühbirnen.

Unter obigem Titel ist im Verlage des Verbandes schwedischer Konsumvereine, Kooperativa Förbundet, in Stockholm eine illustrierte Broschüre erschienen, in welcher der schwedische Genossenschafter Anders Hedberg in klarer und übersichtlicher Weise das Resultat seiner umfassenden Untersuchungen über die Herstellung und den Handel von elektrischen Glühlampen darlegt.

Er weist dabei nach, wie trotz verschiedenen Schwierigkeiten die Herstellung von Glühbirnen zuerst national monopolisiert wurde und wie durch diesen Zusammenschluss die Preise nicht gesunken, sondern sich je nach der Stärke der einzelnen Syndikate in den verschiedenen Ländern gestaltet haben. So finden wir folgende Preise für eine gewöhnliche Glühbirne: Schweden Kr. 1.35; Dänemark Kr. 1.—; Norwegen Kr. 1.40; Finnland ca. Kr. 1.35; Deutschland Kr. 1.07; in Frankreich ist der Preis noch billiger, währenddem England höhere Preise als die oben genannten Länder aufweist. In der Schweiz ist der Preis ungefähr übereinstimmend mit Deutschland.

Es ist ganz klar, dass bei der heutigen weltwirtschaftlichen Verbundenheit eine blosse nationale Vertrustung den kapitalistischen Bestrebungen nicht genügen konnte, sondern dass hier schon vor dem Weltkriege internationale Vereinbarungen getroffen worden sind. Ausführlich wird geschildert, wie in den verschiedenen Ländern auf ungleichen Wegen die Konzentrationsbestrebungen namentlich in den letzten Jahren zu grossem Erfolge gelangt sind, so dass heute der Weltmarkt von einer sehr begrenzten Unternehmerzahl beherrscht wird.

Durch das im Jahre 1925 nach zweijährigen Verhandlungen gegründete internationale Glühlampenkartell «Phöbus» ist die Weltmonopolstellung noch weiter gestärkt worden. Von diesem internationalen Kartell, das seinen Sitz in Genf hat, wurde der Welthandel aufgeteilt und den einzelnen Fabriken nach bestimmten Normen zugeteilt. Die Preispolitik wurde international geregelt, so dass überall grosse Gewinne möglich sind und — vollständige Abhängigkeit von dem neuen Lichtgotte «Phöbus» erreicht worden ist. Um diese Machtstellung wahren und Streitigkeiten innerhalb des internationalen Kartelles vermeiden zu können, wurde ein besonderes Kontroll-(Polizei) und Schiedsgerichtssystem geschaffen, das mit weitgehender Machtbefugnis gegen die einzelnen Fabrikanten ausgestattet worden ist. Dass ein solcher Apparat grosse Summen verschlingt, hat im Vergleich zu den ausserordentlichen Gewinnmöglichkeiten, welche das Kartell besitzt, nichts zu bedeuten, umsomehr da die Kosten jederzeit in Form von höheren Preisen ganz dem Konsumenten aufgeladen werden können. Trotz allen Bemühungen des «Phöbus»-Kartells dürfte es allerdings kaum möglich sein, einzelne Kartellmitglieder zu verhindern, in Heimlichkeit die Abmachungen zu umgehen. Die Entstehung von neuen Fabriken wusste das Kartell mit allen Mitteln, seien es Preisunterbietung oder Patentprozesse, zu verhindern.

Nachdem noch die Entwicklung der Glühlampenindustrie in Schweden genau dargestellt und gezeigt wird, wie die unberechtigt hohen Preise des allmächtigen Kartells eine direkte Besteuerung des Konsumenten darstellen, geht der Verfasser auf die Möglichkeiten der Bekämpfung dieser kapitalistischen Ausbeutung der Konsumenten ein.

Die von Fachleuten gemachten Berechnungen überzeugten die Leitung des Verbandes der schwedischen Konsumvereine, dass es namentlich dank der grossen Einsparungen beim Verkaufe möglich sein werde, Glühlampen statt für Kr. 1.35 für Kr. 0.85 anzubieten. Die Herstellung von Glühlampen durch die genossenschaftliche Eigenproduktion ist nach der Meinung des Verfassers deshalb die beste Waffe zur Bekämpfung des schwedischen und damit auch des internationalen Glühlampentrustes. Natürlich hätte sich der schwedische Verband mit dem bis auf 15% ihres Verkaufspreises gehenden Rabatte begnügen können, der ja indirekt auch wieder den einzelnen Mitgliedern zugute gekommen wäre.

Die noch relativ junge Konsumgenossenschaftsbewegung Schwedens hat aber bereits einen solchen Umfang angenommen, dass ihre Mitglieder das Recht haben zu fordern, dass ihre Verbandsleitung, wie dies bis anhin auch geschehen ist, aktiv auftritt, ja wenn nötig zum Angriff übergeht gegen solche Truste und Kartelle, die unberechtigte Preise halten, oder sogar weitere Preiserhöhungen vornehmen. Ein sich blosses Begnügen auch mit einer reichlichen Entschädigung muss bei Waren, deren Preis willkürlich von einer Stelle aus bei blossen Gewinninteressen bestimmt wird, als Mangel an Initiative von seiten der Konsumgenossenschaften bezeichnet werden. Die moderne Konsumvereinsbewegung hat die Aufgabe, ein Gegengewicht zu der stets wachsenden Vertrustung der Produktion zu bilden.

Wenn auch die Glühbirne eine verhältnismässig unbedeutende Rolle im Haushalt einer Durchschnittsfamilie ausmacht, so hat sich aus den obigen Erwägungen heraus der Kooperativa Förbundet trotzdem entschlossen, die schwedischen Verbraucher durch die Errichtung einer eigenen Glühlampenfabrik vor Uebergriffen des Trustes zu schützen. Zurzeit wird der gesamte Jahresverbrauch an Glühbirnen in Schweden auf 10 Millionen Stück berechnet. Eine Preissenkung von einer halben Krone würde somit eine Jahresersparnis von 5 Millionen Kronen für die Konsumenten ausmachen, d. h. ungefähr gleichviel wie der gesamte Verbrauch des Landes für Streichhölzer.

Der Bau einer genossenschaftlichen Glühlampenfabrik richtet sich somit nicht nur gegen die gegenwärtige Preispolitik, sie will besonders auch eine Garantie gegen weitere Preiserhöhungen, die bei der in der letzten Zeit vor sich gehenden Erstarkung des internationalen Trustes erwartet werden müssen.

Auf den Beschluss der Leitung des Kooperativa Förbundet im September des vergangenen Jahres, die Errichtung einer eigenen Fabrik in die Hand zu nehmen, wurde der schwedische Trust unruhig. Dem vom Verbande gewonnenen, erfahrenen technischen Leiter machte der Trust glänzende Angebote, dem Verband gab man zu verstehen, dass ihm wie auch den Konsumvereinen extra Rabatte und Verkaufspreise gewährt würden, wenn er keine eigene Fabrik errichte.

Es ist zu erwarten, dass der Trust wie in andern Ländern auch in Schweden kein Mittel unversucht lassen wird, die Entstehung der genossenschaftlichen Glühbirnenfabrik zu verhindern. Im Vertrauen auf die Treue seiner Mitglieder und beseelt von dem Wunsche, die Konsumentenschaft vor Uebergriffen Einzelner zu schützen, wird zurzeit die Glühlampenfabrik des Kooperativa Förbundet errichtet. Durch dieses kühne Vorgehen verdient der schwedische Verband nicht nur den Dank der eigenen Mitglieder, sondern denjenigen aller Glühlampenkonsumenten des Landes.

Zum Schlusse gibt der Verfasser ein Gespräch wieder, das er im November 1928 mit einem der Leiter des «Phöbus»-Trustes in Genf hatte. Einige Stellen seien hier angeführt: «....Soll ich unserm Vertreter in Schweden schreiben und ihm sagen, dass er sich mit dem «Kooperativa Förbundet» zum Abschluss eines Uebereinkommens in Verbindung setze. Wir können es so ordnen, dass

es für Sie vorteilhaft wird, auf den Bau einer Fabrik zu verzichten».

«Nein, es nützt nichts, hierüber zu sprechen. Der Verband hat früher während vielen Jahren vergebens versucht, die Glühlampenfabriken zu veranlassen, ihre Preise zu senken. Dass Sie jetzt anfangen mit uns über die Preise zu sprechen, ist nur darauf zurückzuführen, weil die Herren wissen, dass der Verband beschlossen hat, eine eigene Fabrik zu bauen und dass er bereits einen tüchtigen Techniker angestellt hat. Kooperativa Förbundet wird sicherlich nicht von seinem Beschluss zurückkrebsen.»

«Weshalb nicht? Beschlüsse kann man aufheben und es gibt, wie ich schon gesagt habe, bereits genug Fabriken in Schweden.»

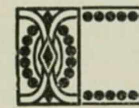
«Das glaube ich kaum, oder meint der Herr Direktor vielleicht, dass eine der Fabriken des Kartelles verkäuflich sei, sei es die in Stockholm oder die in Nyköping...?»

«Nein, aber ich glaube, dass die Preise der Glühbirnen in Schweden sehr niedrig werden können und daran werden Sie wohl kein Interesse haben!»

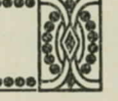
«Doch sicherlich, warum nicht? Wir haben den Wunsch, dass die Preise sich senken, aber der Herr Direktor und ich vertreten zwei so verschiedene Interessen, dass wir es schwer haben, einander zu verstehen: Sie wollen die Preise in die Höhe treiben, und wir wollen sie niedrig halten; Sie wollen Geld verdienen, wir aber wollen den Konsumenten dienen.»

«Das ist doch nicht Ihr Ernst?»

«Aber gewiss!» Ch.



Volkswirtschaft



Wochenbericht.

Mit dem Abbau der Schutzzölle geht es genau so wie mit dem Abbau der Rüstungen. Jedermann findet, dass die Abrüstung beim andern zuerst notwendig ist und wenn der andere total abgerüstet hat, dann verlangt er noch eine moralische Abrüstung, von der kein Mensch sagen kann, worin sie eigentlich besteht. So findet man auch überall, dass der Abbau der Zölle beim Nachbarn eine sehr gute Sache wäre, aber für die eigenen Zölle ruft man den heiligen Florian an.

Die Amerikaner verstehen sich bekanntlich am besten darauf, die grössten Schlachtflotten zu bauen und zugleich die Welt mit den schönsten Friedensplänen zu beglücken und ihre Zollpolitik ist im gleichen Spittel krank. Man hat uns vor kurzem beruhigend berichtet, dass der neue amerikanische Zolltarif die meisten Zollsätze unverändert lasse, aber die Sache scheint einen bösen Haken zu haben. Bisher wurden die nach Amerika exportierten Waren nach dem Werte in ihrem Ursprungslande verzollt. Um diesen Wert zu ermitteln, sandte die amerikanische Regierung Beamte nach Europa, die bei den nach Amerika exportierenden Firmen die Bücher zu durchschnüffeln hatten, um festzustellen, ob die Firma den Wert nicht falsch deklariere. Die Franzosen waren über diese Spionage so entrüstet, dass sie diese ungebetenen Gäste aus Amerika an die Luft setzten und lieber ihre Waren nach dem höheren amerikanischen Inlandpreis verzollen liessen, wodurch die französische Ausfuhr nach Amerika stark benachteiligt war.

Nun wollen die Amerikaner dieses System anscheinend auf ihre gesamte Einfuhr ausdehnen, wollen auf die Kontrolle der Preisbildung im Auslande verzichten und der Zollberechnung den für die Ware in Amerika erzielten Preis zugrunde legen. Das bedeutet aber bei den naturgemäss weit höheren Detailpreisen der Waren praktisch wieder eine allgemeine gewaltige Zollerhöhung. Schon heute wirkt sich der amerikanische Zolltarif dahin aus, dass die amerikanische Ausfuhr nach Europa die Einfuhr von dorther um Milliarden übersteigt, obwohl das an Amerika verschuldete Europa heute vielmehr eine grössere Ausfuhr nach Amerika haben sollte als umgekehrt.

So hat Europa heute an den Amerikanern Gläubiger, die von ihren Zinsforderungen, wie das Verhalten der Amerikaner auf der Pariser Reparationskonferenz zeigt, keinen Rappen nachlassen wollen, gleichzeitig aber alles tun, um ihren Schuldnern das Bezahlen zu erschweren. Doch vielleicht lässt man sich diese Politik in Europa nicht immer gefallen. Gegen den neuen amerikanischen Zolltarifentwurf sind bereits fünfzehn Proteste von ausländischen Staaten eingelaufen, unter denen sich freilich die Schweiz nicht zu befinden scheint. Hoffentlich besinnen sich die Amerikaner eines besseren.

In Deutschland hat die konstante Ebbe in den Reichskassen den Plan einer neuen Reichsanleihe zur Folge gehabt, der vom Reichsrat schon genehmigt ist. Diese Anleihe soll nicht nur sieben Prozent Zinsen tragen, sondern von allen jetzigen und künftigen Steuern befreit sein, ein Versprechen, wozu schon häufig Regierungen gegriffen haben, die finanziell nicht den besten Ruf hatten und die dann manchmal später ihr Wort zurücknahmen und den glücklichen Anleihebesitzern trotzdem einige Extrasteuern aufhalsten. Wenn die deutsche Regierung dieser Versuchung widersteht, dann muss die Anleihe für die deutschen Grosskapitalisten ein sehr verlockendes Geschäft werden. Wenn nämlich ein Kapitalist mit grossem Einkommen so viel von seinem Vermögen in der Anleihe anlegt, dass er mit dem Rest seines Einkommens in eine weit niedrigere Steuerstufe kommt, wie das leicht möglich ist, so bezieht er nicht nur die sieben Prozent Zinsen der Anleihe, sondern er erspart auch so viel Steuern, dass sie ihm in manchen Fällen, wie man berechnet hat, elf bis zwölf Prozent rentieren kann. So wird die Anleihe nicht nur die Zinsenlast des deutschen Reiches erhöhen, sondern auch den Steuerertrag verringern. Und es ist ausgerechnet ein sozialistischer Finanzminister, der diesen fetten Hasen dem deutschen Grosskapital in die Küche jagen will.

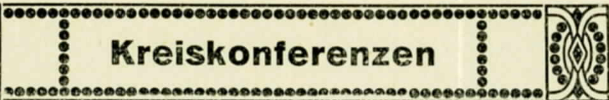
Aber vielleicht sind die Bedingungen dieser Anleihe allzu verlockend, um die grossen Hechte des Kapitalismus gegen ihren Köder nicht misstrauisch zu machen. Was nützt dem deutschen Reiche eine Einnahme von einer halben Milliarde, wenn der Ausgabenwirtschaft nicht Einhalt geboten wird und der Reichstag fortfährt, die Ausgaben des Reiches in jedem Jahre um viele hunderte von Millionen zu erhöhen? Seit 1924 sind die Ausgaben des Reiches ohne die Reparationszahlungen von etwas über sechs Milliarden auf über neun Milliarden erhöht worden und wenn diese Tendenz anhält, dann kann selbst ein Zauberkünstler den deutschen Reichshaushalt nicht in Ordnung halten. Schon die jetzige Anleihe schmeckt bedenklich nach der fatalen Politik, an

einer Stelle ein Loch zu flicken, um ein grösseres an einer andern Stelle aufzureissen.

Zudem ist im Augenblick die Lage des Geldmarktes in Deutschland so trübe wie nur möglich. Die Reichsbank verliert noch fortwährend Gold und deckungsfähige Devisen. Ihr Goldbestand ist bereits unter die gesetzlich zulässige Grenze gesunken, so dass eine abermalige Erhöhung des Diskontosatzes kaum zu vermeiden sein wird. Dabei scheint die Reparationskonferenz in Paris ganz ergebnislos zu verlaufen, so dass die wirtschaftliche Unsicherheit, die zurzeit auf Deutschland lastet, für absehbare Zeit noch andauern wird. Bei solchen Aussichten braucht es etwas Mut, deutsche Anleihen zu erwerben und der Reichsfinanzminister täte gut daran, den Zeichnern seiner neuen Wertpapiere auch gleich das eiserne Kreuz zu verleihen.

Eine internationale landwirtschaftliche Bestandesaufnahme.

Das Rockefeller-Institut hat im Mai 1924 zu Handen des Agrarökonomischen Instituts in Rom einen Geldbetrag gestiftet, zwecks Durchführung einer alle Kulturländer umfassenden landwirtschaftlichen Bestandesaufnahme. Die Spende, die sich auf 5 Jahre verteilt, beläuft sich auf 50,000 Dollar (250,000 Franken). Inzwischen sind die Vorarbeiten soweit gediehen, dass nächstens mit der Registrierung der in Betracht kommenden Faktoren: Land, Vieh, Ernten, landwirtschaftliche Arbeiter etc. begonnen werden kann, obgleich in den meisten Staaten, einschliesslich Grossbritannien die eigentliche Zählarbeit erst im nächsten Jahr vorgenommen werden kann. Der Zweck dieser Bestandesaufnahme ist, festzustellen, ob bei Zunahme der Bevölkerung im Verhältnis zu ihrer Vermehrung während der letzten hundert Jahre die landwirtschaftliche Produktion den steigenden Bedarf zu decken vermag.



Frühjahrskreiskonferenz des Kreises V (Aargau). Sonntag, den 21. April versammelten sich die Delegierten des Kreises V in der Turnhalle in Muhen. Obwohl etwas abseits der Heerstrasse war der Besuch ein ausserordentlich guter. So ziemlich zur festgesetzten Zeit konnte der Präsident, Herr S c h w e i z e r, mit Einschluss der Vertreter des Verbandes, der Herren Zellweger und Hof und Frau Misteli vom Genossenschaftlichen Frauenbunde, 121 Delegierte willkommen heissen.

Die ordentlichen Traktanden, Protokoll, Bericht über die Kreiskasse, deren Saldo um rund Fr. 900.— kleiner ist als im Vorjahre und Fr. 10,915.51 beträgt, wurden genehmigt. Der Jahresbeitrag beliebte in bisheriger Höhe. Der Jahresbericht des Präsidenten, welcher die wichtigsten Vorgänge des Jahres streifte, fand einstimmige Genehmigung. Ein eingehender vom Kassier verfasster Bericht über die Revisionsstelle, der über den finanziellen Stand der Vereine in unserem Kreise Aufschluss gab, wurde mit grossem Interesse angehört. Der Appell ergab 118 Delegierte, die 44 Vereine vertraten. Bremgarten und Döttingen liessen sich entschuldigen. Etzgen, Frick, Magden, Möhlin, Obermumpf, Sarmenstorf, Stein, Wallbach, Wohlen und Würenlos waren unentschuldigt abwesend.

Ueber den Jahresbericht und die Rechnung des Verbandes referierte Herr Z e l l w e g e r, Sekretär der Verwaltungskommission. Der Referent setzt voraus, dass der den Vereinen gedruckt zugestellte Jahresbericht von den Delegierten gelesen und studiert worden sei. Es kann konstatiert werden, dass das abgelaufene Geschäftsjahr nicht nur für die Zentralstelle, die eine Umsatzvermehrung von 10,5 Millionen gegenüber dem Vorjahre aufweist, eine innere Festigung bedeutet, sondern auch eine solche bei den einzelnen Vereinen zu finden ist. Durch vermehrte Propaganda speziell mit dem genossenschaftlichen Film soll versucht werden, weitere uns bis jetzt fernstehende Kreise zu erfassen. Von der Gewinnung der Jugend, die die Trägerin der Zukunft ist, wird viel für die Entwicklung und Weiterentfaltung der Genossenschaftsidee abhängen. Bereits hat auch der Verwalterverein als Programmpunkt aufgestellt: «Erziehung der Jugend zur Genossenschaft». Der Ausgestaltung des genossenschaftlichen Seminars wird immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Für dieses Jahr sind denn auch wieder mehrere längere und kürzere Kurse in Aussicht gestellt; speziell der Ausbildung von jüngerem Personal soll alle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das «Genossenschaftliche Volksblatt», das immer mehr Beachtung und Anerkennung gewinnt, soll — trotzdem im abgelaufenen Geschäftsjahr Fr. 250,000.— mehr als bis anhin aufgewendet wurden, in Zukunft noch weiter ausgebaut werden. Die Zweckgenossenschaften werden dazu übergehen, periodische Beilagen dazu herauszugeben. Die Erfahrung lehrt, dass die Zweckgenossenschaften in Zukunft erhöhte Bedeutung gewinnen. Gegen die Kartell- und Trustbildungen sind dieselben eine wirksame Waffe. Bereits hat sich in Menziken eine genossenschaftliche Zigarrenfabrik gebildet; Herr Zellweger hofft, dass auch dieses neue Unternehmen zu Nutz und Frommen der Genossenschaftssache gedeihen möge. Die Jahresbilanz des Verbandes darf als gut bezeichnet werden. Fr. 500,000.— konnten dem ordentlichen Reservefonds überwiesen werden; Fr. 200,000.— wurden dem Propagandafonds zugeteilt und Fr. 192,000.— werden auf neue Rechnung vorgetragen. Das Genossenschaftsvermögen beträgt heute 5,5 Millionen; die Liegenschaften und Warenvorräte sind so tief eingetellt, dass dieselben jederzeit und ohne Verlust liquidiert werden könnten. Herr Zellweger empfiehlt Bericht und Rechnung zuhanden der Delegiertenversammlung in Davos zur Genehmigung.

In der Diskussion begrüsst Frau M i s t e l i die Ausführungen des Referenten, die auf die Ausbildung speziell des jüngern Verkaufspersonals durch das Seminar hinzielen, aber auch die Hausfrauen müssen immer mehr aufgeklärt werden, insbesondere muss das Augenmerk auf den Konkurrenzkampf der «Migros» gerichtet werden. Dass die Jugend für unsere Bewegung interessiert werden muss, ist selbstverständlich. Frau Misteli begrüsst das diesbezügliche Programm des Verwaltervereins; sie wünscht noch darüber Auskunft, ob schon Richtlinien dafür aufgestellt worden seien.

W a l t e r - Baden hofft, dass in Zukunft alle Vereine dem Genossenschaftlichen Seminar kleinere und grössere Zuwendungen machen werden. Ueber den Programmpunkt: «Wie erziehe ich die Jugend zur Genossenschaft?» sind bis heute keine Richtlinien aufgestellt. In Verbindung mit den Verwaltungsbehörden des V. S. K. soll das aber bald nachgeholt werden. Der «Migros» misst Herr Walter

keine grosse Bedeutung bei. Eine gesunde Kalkulation bei guter Ware schlägt diese Gesellschaft ohne weiteres aus dem Felde; wenigstens in Baden hat man diese Erfahrung gemacht. Brunner-Windisch kritisiert das Abkommen des V. S. K. mit dem V. o. l. G., wonach keine dieser beiden Organisationen in das Wirkungsgebiet des andern eindringen dürfe. In Hausen bei Brugg wäre es heute möglich, eine Filiale von Brugg oder Windisch zu errichten, durch vorerwähnte Abmachung ist dies unmöglich. Im weitern empfiehlt Herr Brunner das in Austritt kommende Aufsichtsratsmitglied des V. S. K., Herrn Schweizer, zur einstimmigen Wiederwahl. Herr Schmid-Gränichen regt an, dass die Verwaltungsbehörden des V. S. K. bei den Konservenfabriken Lenzburg und Seon sich verwenden, dass die schon vor längerer Zeit verschlechterten Bedingungen wieder aufgehoben werden.

Herr Zellweger freut sich, dass der Propaganda so viel Interesse entgegengebracht wird. Die Anregung Schmid nimmt er zur Prüfung entgegen.

Unter Mitteilungen des Kreisvorstandes teilt der Vorsitzende mit, dass die Angelegenheit Brugg-Möriken (Brotlieferung) im gegenseitigen Einverständnis erledigt worden sei. Herr Schweizer stellt für den Vorstand den Antrag, dem Genossenschaftlichen Seminar Fr. 200.— zuzuweisen. Mit grossem Mehr wird dem Antrag des Kreisvorstandes beigepflichtet.

Als nächste Kreiskonferenzorte melden sich Zurzach, Aarau und Zofingen. Mit Mehrheit wird Aarau bestimmt.

Um 1 Uhr konnte der Vorsitzende die in allen Teilen gut verlaufene Tagung schliessen. Dem Konsumverein Muhen, der die Veranstaltung gut arrangierte, dem Männerchor und der Musikgesellschaft für ihre Darbietungen, dem Wirt für das Mittagessen, das gut und reichlich serviert wurde, und nicht zuletzt den Herren Gebrüder Matter in Kölliken, die jedem Delegierten ein Schächteli Schuhbändel verabfolgten, sei der Dank der Delegierten ausgesprochen.

A. G.

Delegiertenversammlung des Kreises II in St. Aubin (Neuenburg). Die Vertreter des zweiten Kreises tagten am Sonntag, den 21. April in St. Aubin. Die Versammlung zählte 63 Delegierte, die 21 Vereine vertraten, ausserdem waren 13 Gäste anwesend. 3 Kreisvereine hatten sich entschuldigt, während 7 unentschuldigt fern geblieben waren. Die Delegierten erlebten die angenehme Ueberraschung, dass sie an der Station Gorgier von den fröhlichen Klängen einer Musikgesellschaft empfangen und ins Konferenzlokal geleitet wurden, wo nach einem kleinen schmackhaften Imbiss gegen 11 Uhr mit den Verhandlungen begonnen wurde.

Der Präsident begrüsst zunächst den anwesenden Vertreter des Gemeinderats von St. Aubin, Herrn Hermann, ferner die Herren Maurice Maire und Felix Maire und Kradolfer als Vertreter des Verbandes, sowie die Herren Jaccard, Genf, und Denzler, Biel, als geladene Gäste der beiden benachbarten Kreise.

Nach Konstituierung des Bureaus und Wahl der Stimmenzähler nimmt Herr Maurice Maire das Wort zur Erläuterung des Jahresberichtes und der Rechnungen des V. S. K. Seine mehr als einstündige und höchst eindrucksvolle Darlegung wird mit allseitigem Interesse entgegengenommen. Der Referent verbreitet sich zunächst über die nun wieder recht günstigen Wirtschaftsverhältnisse, die alle Vereine veranlassen sollten, auf die Aeufnung von Reserven bedacht zu sein. Er lenkt dann das Interesse auf die Bedeutung der Genossenschaftlichen Zentralbank, die sich in durchaus zufriedenstellender Weise entwickelt, hebt den Wert der vom Verband, speziell vom Genossenschaftlichen Seminar im Freidorf geleisteten Propagandatätigkeit hervor, erwähnt das neue Ferienheim in Weggis und ermangelt nicht, unter Hinweis auf die Beteiligung des Verbandes an der kleinen genossenschaftlichen Zigarrenfabrik in Menziken, die Möglichkeiten und Vorteile der Eigenproduktion unserer Zentrale zu veranschaulichen. — Der mit Beifall aufgenommene Bericht des Herrn Maire wird vom Präsidenten bestens verdankt.

Die Verhandlungen werden hier behufs Einnahme des gemeinsamen Mittagessens unterbrochen. In der darauf folgenden Aussprache über Bericht und Rechnungen des Verbandes nimmt zunächst Herr Eymann, Vertreter der «Coopératives Réunies», Chaux-de-Fonds, das Wort.

Im Auftrag seiner Behörde sieht er sich veranlasst, an der Presse des Verbandes Kritik zu üben. Obgleich er die Bemühungen zur Verbesserung der bezüglichen Verhältnisse nicht verkennen will, findet er doch, dass die «Coopération» noch etwas lebhafter geschrieben sein könnte und gewinnen würde, wenn sie, unter vermehrter Rücksichtnahme auf die westschweizerische Mentalität, in der welschen Schweiz hergestellt würde. Aehnlich äussert er sich auch über den «Coopérateur Suisse». Die beiden Genossenschaftsblätter «L'Action coopérative française» und «Le Coopérateur genevois» böten in gewisser Beziehung mehr Interesse. Der Redner gibt im weitern seiner persönlichen Meinung über die neuen, in der gegenwärtigen Parlamentssession zu behandelnden Zolltarifbestimmungen Ausdruck. Die Vertreter der Landwirtschaft seien sehr aktiv — wer aber verteidige die Konsumenten? Habe man in Basel eine Formel, eine bestimmte Politik, oder nicht? Die Weltwirtschaftskonferenz in Genf empfehle die Einschränkung der Zollgrenzen; sei man in Basel bereit, diesem Rat zu folgen? Sprecher fragt auch, was man im Verbande gegenüber dem Buttermonopol unternehmen werde. Schliesslich erachtet Herr Eymann, dass die grossen Vereine in den Delegiertenversammlungen ungenügend vertreten seien, während die kleinen Vereine einen über ihre Bedeutung hinausgehenden Einfluss ausübten.

Er bedauert auch, dass bei der letzten Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes die Behörden des Verbandes einen Druck ausgeübt hätten.

Herr Maire geht in seiner Antwort auf die einzelnen vom Vorredner berührten Fragen ein. Ein Vergleich zwischen den von Herrn Eymann genannten Blättern und unserer eigenen Presse erübrige sich für ihn, da es äusserst schwierig, ja unmöglich sei, ein Organ, das soviel verschiedenen Tendenzen und Auffassungen Rechnung zu tragen habe, nach jedermanns Geschmack zu redigieren. Die «Coopération» werde in gemeinschaftlicher Redaktionsarbeit hergestellt und es sei anzuerkennen, dass man sich viel Mühe gebe, das Blatt so anziehend wie möglich zu gestalten. Was den «Coopérateur Suisse» betreffe, so erscheine es ihm, dass die Persönlichkeit des Redakteurs deutlich hervortrete.

Zur Frage der Zolltarife und Monopole übergehend, bemerkt Herr Maire, dass der Standpunkt der Neutralität seitens des Verbandes wie der Vereine nicht aufgegeben werden könne. Das könne um so weniger geschehen, als die ihrer Natur und ihrer Tragweite nach durchaus wirtschaftlichen Fragen des Getreidemonopols und der Zolltarife seit einigen Jahren unter dem Einfluss der Parteien und ihrer Presse immer mehr zu rein politischen Fragen würden. Der Fortbestand unserer Bewegung wäre in Frage gestellt, wollten wir die Neutralität aufgeben.

Die Zusammensetzung unserer Delegiertenversammlung, betont Herr Maire weiter, entspreche den Bestimmungen der Statuten, die revidiert werden müssten, wenn ein anderer Vertretungsmodus Platz greifen sollte. Man dürfe jedoch nicht das genossenschaftliche Leitwort vergessen: Ein Genossenschafter — eine Stimme! Diese Parole gelte in allen Vereinen; überall genössen Mitglieder mit kleinen Bezügen die gleichen Rechte wie solche mit grosser Konsumation. Auf dieser Basis berichte zunächst auch die für die Delegiertenversammlungen eingeführte Vertretung, bis dann eine Modifikation zugunsten der grösseren Vereine getroffen wurde. Ob man noch weiter gehen dürfe, sei eine noch unentschiedene Frage. — Am Schluss seiner Ausführungen weist der Sprecher den von Herrn Eymann erhobenen Vorwurf, dass die Verbandsorgane anlässlich der letzten Wahl in den Aufsichtsrat einen Druck ausgeübt häten, energisch zurück.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird im Interesse einer prompteren Abwicklung des Tagesprogramms beschlossen, hier mit der Diskussion der oben berührten Punkte abzubrechen. Auf die Propaganda im allgemeinen zurückkommend, fragt Herr Juillerat (Landeron), ob der Verband nicht alljährlich einen Almanach für Hausfrauen herausgeben könnte, um damit der Beeinflussung durch die Privathändler, welche allerlei Kalenderliteratur verteilen, entgegenzuwirken. Herr Maire entgegnet, dass die Sache ins Auge gefasst werden könnte, obgleich ein diesbezüglicher früherer Versuch wenig Erfolg gezeitigt habe. — Nach dieser Aussprache werden Rechnungen und Bericht einstimmig genehmigt.

Delegiertenversammlung in Davos. Auf Vorschlag des Komitees empfiehlt die Versammlung die Wiederwahl des Herrn Zahnd in den Aufsichtsrat, sowie die Wahl des vom Kreisverband I an Stelle des verstorbenen Herrn De Meuron vorgeschlagenen Kandidaten für die gleiche Behörde.

Bericht des Kreisvorstandes über den Antrag von Courrendlin. In Verbindung mit einer Delegation der Genossenschafter von Courrendlin und auf Grund des frühern Beschlusses von Corgémont hat der Vorstand die wichtige Frage der genossenschaftlichen Eigenprodukion geprüft. Als Ergebnis der stattgefundenen Beratungen legt er der Versammlung drei Resolutionen vor, in denen zum Ausdruck gebracht wird, dass einmal der Kreis II auf seinem Tätigkeitsgebiet die Errichtung einer oder mehrerer Produktionsunternehmungen wünscht, wie sie der Verband früher oder später an die Hand zu nehmen haben wird. Die dem Kreisverband angeschlossenen Vereine würden sich dagegen verpflichten, alles zu tun, um den in den Eigenbetrieben des Verbandes oder mit Hilfe des Verbandes hergestellten Produkten den nötigen Absatz zu verschaffen, soweit diese Produkte in Qualität und Preis gleiche Artikel der privaten Unternehmungen zu konkurrenzieren vermögen. Drittens wird gesagt, dass die genossenschaftlichen Produktionsbetriebe soweit wie möglich an solchen Orten zu errichten seien, in denen die wirtschaftlichen Bedingungen die Herstellung guter und preiswerter Fabrikate begünstigen. — Es wird den Genossenschaftern von Courrendlin anheimgestellt, die Lokalbehörden zu veranlassen, dem V. S. K. zu gegebener Zeit mit Offerten entgegenzukommen.

Instruktionskurse. Im Verlauf des Juni finden drei eintägige Instruktionskurse statt, an denen folgende zwei Themata behandelt werden:

1. Geschichte und Organisation des schweizerischen Genossenschaftswesens. 2. Aus dem Zusammenschluss kleiner Bäche bilden sich grosse Ströme. Die Kurse werden abgehalten: Am Sonntag, den 2. Juni in Champ-du-Moulin für die Vereine des Kantons Neuenburg; Sonntag, den 9. Juni in Tavannes für die Vereine des St. Immertales, des Birstales und Umgebung; Sonntag, den 23. Juni in Porrentruy für die Vereine der Ajoie und St. Ursanne. Alle Kreisvereine werden eingeladen, ihr gesamtes Personal an diesen Kursen teilnehmen zu lassen.

Mitteilungen des Vorstandes. Anlässlich der letzten Kreiskonferenz in Corgémont war von einem Interpellanten die Frage der Leistungsfähigkeit der «Schweizerischen Volksfürsorge» aufgeworfen worden. Ein Augenschein, nämlich die Durchsicht und der Vergleich der Tarife dieser Institution mit den Tarifen anderer Versicherungsgesellschaften hat den Interpellanten, Herrn Ch. Tissot (Le Locle), inzwischen davon überzeugt, dass unsere Volksfürsorge ein Maximum von Vorteilen bietet. Diese Angelegenheit gibt Veranlassung zu einer interessanten Diskussion. Herr Eymann wünscht, dass die Generalversammlungen der Volksfürsorge abwechselnd in den wichtigsten Zentren des Landes stattfinden und dass berufsmässige Acquisiteure angestellt werden. Andere Sprecher sind ebenfalls für wirksamere Propagandamittel als die bisher in Anwendung gebrachten. Herr Cuenin (Tavannes) beantragt, der Vorstand solle die Vereine veranlassen, Personen vorzuschlagen, die für den Acquisitionsbetrieb geeignet seien. Diesen Personen wäre dann gemeinsam Wegleitung und Unterweisung zu erteilen.

Beteiligung des Kreisverbandes an der Genossenschaftlichen Zentralbank. Auf Vorschlag des Komitees wird der einstimmige Beschluss gefasst, der Genossenschaftlichen Zentralbank beizutreten und einen Anteilschein von Fr. 1000.— zu übernehmen, welcher Be-

trag dem Propagandafonds zu entnehmen ist. — Weitere Mitteilungen des Vorstandes betreffen u. a. das Revisionswesen des Kontrollbureaus und die Feier des Internationalen Genossenschaftstages.

Der Verein von Tramelan wünscht die Herbstkreiskonferenz zu übernehmen, derjenige von Neuveville, der seine Firma in «Société coopérative de Neuveville et du Landeron» abgeändert hat, empfiehlt sich für Abhaltung der nächsten Frühjahrskonferenz. — Nach einigen Dankesworten an die Genossenschaft von Béroche für die herzliche Aufnahme schliesst der Präsident die wohl verlaufene Tagung.

Kreisverband V. S. K. IXa (Glarus, Linthgebiet und St. Galleroberland). Im schön dekorierten Saale des Hotel Bären in Mollis versammelten sich am 28. April die Delegierten des Kreises IXa zur ordentlichen Frühjahrskonferenz. 10¼ Uhr eröffnete Präsident Störi, Hätzingen, die Verhandlungen, die Delegierten willkommen heissend. Speziellen Gruss entbietet er den Vertretern des V. S. K., den Herren E. O. Zellweger und G. Degen. In seinem Rückblick auf das verflossene Jahr kann er konstatieren, dass wir mit dem Erfolg im Genossenschaftswesen zufrieden sein können. Die Konsumvereinsbewegung befestige sich von Jahr zu Jahr und wachse mehr und mehr zu einer Volksbewegung aus, ohne die man sich das schweizerische Wirtschaftswesen nicht mehr denken könne. Das vergangene Jahr dürfe als Rekordjahr betrachtet werden. Die grosse Umsatzvermehrung des Verbandes gebe Zeugnis von der wachsenden Treue der Vereine. Er bittet alle, diese Treue in vermehrtem Masse weiter zu bekunden. Die grossen Ziffern geben aber auch Kenntnis von der ungeheuren Arbeit der Verwaltungskommission. Er unterlässt nicht, dieser, sowie den Angestellten den besten Dank auszusprechen. Aber auch der Frage der Heranbildung tüchtigen Verwaltungs- und Verkaufspersonals schenke die Verwaltungskommission ihr volles Augenmerk. Die Bedeutung des Genossenschaftlichen Seminars werde erfreulicherweise immer mehr anerkannt, indem von den Kreisverbänden sowie den Vereinen denselben namhafte Beiträge geleistet werden. Herr Störi gedenkt ferner der schweiz. Volksfürsorge, die erfreulich arbeite, die Delegierten ermunternd, für dieselbe zu Hause rege Propaganda zu machen. Dann verweist er auf die Genossenschaftliche Zentralbank und deren erstes Geschäftsergebnis. Auch hier ersuchte er alle, für dieses genossenschaftliche Geldinstitut zu werben und an seinem Aufbau mitzuwirken.

Ueber unseren Kreis kann der Präsident auch erfreuliche Mitteilungen machen. Weitaus der grösste Teil der Vereine marschiere gut, was aus dem ihm von der Treuhandabteilung zugegangenen Berichte zu entnehmen sei. Einem Auftrage des Kreisvorstandes nachkommend, wolle er nur allgemein referieren. Bei einzelnen Vereinen seien die Abschreibungen am Warenlager etwas knapp. Bei andern seien die Ausstände zu hoch. Es dürfe aber betont werden, dass alle den Ratschlägen der Treuhandabteilung willig Gehör geschenkt haben. Das taktvolle Vorgehen dieser Organe selber habe viel zu einer reibungslosen Abwicklung der einschlägigen Geschäfte beigetragen. Viele wertvolle Anregungen seien in den Berichten enthalten. Deshalb bittet er die Vereine, denselben nachzuleben. Den Beamten der Treuhandabteilung stattet er den besten Dank ab. Der Präsident gedenkt dann noch des verstorbenen Genossenschafters Heinrich Hofmänner in Buchs, der infolge Unglücksfall den Seinen und der Genossenschaftsbewegung jäh entrissen wurde. Wir alle werden demselben ein gutes Andenken bewahren.

Als Stimmenzähler wurden gewählt die Herren Störi, Hätzingen und Scheuer, Glarus. Der Appell ergab die Anwesenheit von 82 Delegierten und 6 Vorstandsmitgliedern.

Die Rechnung der Kreiskasse zeigt einen Einnahmenüberschuss von Fr. 481.50 und bei einem Vermögen von Fr. 2912.— eine Vermehrung von Franken 535.—. Gemäss Antrag der Revisoren wird dieselbe genehmigt und dem Ersteller Décharge erteilt.

Ueber die Jahresrechnung und den Jahresbericht des V. S. K. referiert Herr E. O. Zellweger, Sekretär der Verwaltungskommission. In wohlgesetztem Vortrag führt er uns in den Inhalt des Jahresberichtes ein, indem er sagt, dass der Umsatz des Verbandes bedeutend gestiegen sei, dass sich aber auch die Verkehrsziffern der Vereine erfreulich erhöht haben. Der Mitgliederbestand des V. S. K. sei stabil geblieben. Jedenfalls habe derselbe in geographischer Hinsicht seinen Höhepunkt erreicht, weil sozusagen überall Vereine bestehen, nicht aber in der Umsatzmenge. Die Vereine sollen eine Vertiefung des Genossenschaftsgedankens anstreben, dann sollen sie auch prüfen, welche neuen Geschäftszweige eingeführt werden könnten, damit die Mitglieder möglichst vieles bei der Genossenschaft beziehen können. Der Verband sei bereit, dies durch Erteilung von Kredit zu erleichtern. Allerdings sei dann erforderlich, dass er eine gewisse Kontrolle ausüben könne. Die Einführung der Eigenproduktion durch den V. S. K. sei an den Kreiskonferenzen besprochen worden. Wenn der Verband aber diese Aufgabe an die Hand nehmen wolle, bedürfe er die Unterstützung aller Vereine. Die Verwaltungskommission habe diese Angelegenheit auch geprüft, aber keine bindenden Beschlüsse gefasst. Die Vereine seien ersucht worden, Vorschläge zu machen. Reinach-Menziken habe die Fabrikation von Zigarren vorgeschlagen. Eine diesbezügliche Zweckgenossenschaft sei schon entstanden. Auch aus der Westschweiz sei ein Vorschlag eingegangen. Es gelte überall für die innere Kräftigung zu arbeiten. Diejenigen Vereine, die durch den V. S. K. verwaltet werden, stehen nun wieder gut. Dann erwähnte der Redner auch das Genossenschaftliche Seminar und dessen Arbeitsplan für das laufende Jahr. Die Vereine sollten bei Neuanstellungen auf Leute Rücksicht nehmen, die solche Kurse absolviert haben, damit die grossen Auslagen des V. S. K. nicht nutzlos seien. Die zu diesem Zweck gegründete Stellenvermittlung sollte nach Möglichkeit benützt werden. Die Verwalterversammlung habe gewünscht, dass für Verkaufspersonal dreimonatliche Kurse stattfinden. Die Verwaltungskommission sei bereit, diesem Wunsche zu entsprechen. Die Vereine sollten jüngere Verkäuferinnen in solche Kurse entsenden, umsomehr als ihnen daraus keine grossen Kosten erwachsen. Als wirkungsvolle Propaganda empfiehlt der Referent die Filme des V. S. K., die etwa an Frauenabenden oder sonst bei günstigen Gelegenheiten vorgeführt werden könnten. Das Ferienheim in Weggis sei nun dem Betrieb übergeben. Das schöne Werk werde auch zur Förderung der Genossenschaftsidee beitragen, da dort jährlich etwa 600 Personen unentgeltlich eine Erholungswoche zuteil werde. Der internationale Genossenschaftstag verdiene auch in diesem Jahre von

jedem Verein nach seinen Verhältnissen gefeiert zu werden. Bei Besprechung der Rechnung stellt der Referent fest, dass die Bezüge der Vereine grösser geworden, dass 419 Mehrbezüge aufweisen und 91 gleich viel oder etwas weniger bezogen haben. Er verdankt diese Treue und bittet um Kontrolle, wo irgend etwas fehle. Die Betriebsspesen seien kleiner geworden, weil die Bankabteilung ausgeschieden sei. Dem Verbandsvermögen seien wiederum 500,000 Franken zugewiesen worden. So erfreulich die Finanzlage des Verbandes auch sei, so müsse doch stets auf Stärkung der Reserven Bedacht genommen werden, denn dadurch werde seine Leistungsfähigkeit erhöht. Das gleiche gelte übrigens auch von den Verbandsvereinen, die im allgemeinen auch auf die Aeufnung von Reserven bedacht seien.

Ueber die Genossenschaft für Möbelvermittlung sagt der Referent, dass diese besser bekannt gemacht werden sollte. Die Grundlage für ein gutes Gedeihen sei vorhanden. Die schweiz. Volksfürsorge stehe ebenfalls sehr gut, sei aber auch noch zu wenig bekannt. Die Prämien seien sehr niedrig, weil die Spesen niedrig gehalten werden. Bei deren Gründung habe die Annahme vorgeherrscht, dass die Vereine und Gewerkschaften Propaganda machen würden. Diese Hoffnung habe ich aber nicht erfüllt. Herr Zellweger bittet auch hier die Delegierten, in ihrem Wirkungskreis rege Propaganda zu machen. Die Versicherungsanstalt marschiere ebenfalls befriedigend. Es sollte überall dafür gesorgt werden, dass alte Angestellte versichert seien, denn diese Anstalt erweise sich jetzt schon als ein grosser Segen für die Versicherten. Ueber die Genossenschaft für Gemüsebau führt er aus, dass diese noch keine grossen Reserven anlegen konnte, dass sie aber ein grosses Kulturwerk darstelle, indem sie Land, das früher Sumpf war, in ertragsfähigen Boden verwandelt habe. Wir dürfen stolz sein auf dieses Werk. Auch die Mühlen und die Schuh-Coop arbeiten zufriedenstellend. Der Referent schliesst sich den Worten des Präsidenten an, bei Warenbestellungen in erster Linie den V. S. K. zu berücksichtigen. Die Genossenschaftliche Zentralbank habe gut abgeschlossen. Auch hier wird die Bitte eingeflochten, den Geldverkehr über unsere Bank zu leiten. Das Genossenschaftliche Seminar habe sein Gründungskapital erhöht. Herr Zellweger verdankt unsere letztjährige Spende mit dem Ersuchen, später wieder unserer Genossenschaftsschule zu gedenken. Die Vereine sollten ihr möglichstes tun, damit doch mit den Zinsen auszukommen sei. Im allgemeinen dürfen wir mit den Ergebnissen des V. S. K. und der Zweckgenossenschaften zufrieden sein. Das Wirtschaftsleben sei im Erstarken, was ebenfalls günstige Rückwirkungen auf unsere Bewegung habe. Wir sollen aber eingedenk sein, dass es nicht genüge, Vereine zu gründen, sondern es solle dafür gesorgt werden, dass sich der Zusammenschluss fester gestalte. Die Mitglieder und der V. S. K. seien ein und dasselbe. Wenn wir auf die kapitalistischen Zusammenfassungen schauen, die sehr ernst zu nehmen sind, müssen wir unbedingt auf Zentralisation und straffere Organisation hinarbeiten. Es sei zu hoffen, dass das 40jährige Jubiläum uns einen Schritt weiter gebracht haben werde. Reichen Beifall lohnt den Redner.

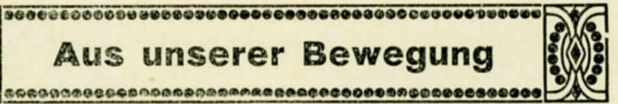
Präsident Störi verdankt die Ausführungen und verliest ein Schreiben von Herrn Eggenberger in Grabs, worin er uns mitteilt, dass er als Mitglied der Kontrollstelle Gelegenheit gehabt habe, Einsicht in die Verwaltung des V. S. K. zu nehmen und uns empfiehlt, die Rechnung desselben zu genehmigen. Es sollte sich jeder Genossenschafter angelegen sein lassen, die Zweckgenossenschaften zu unterstützen. Ohne Diskussion werden Jahresbericht und Jahresrechnung genehmigt.

Ueber die Traktanden der Delegiertenversammlung in Davos referiert ebenfalls Herr Zellweger. Er gibt über alles, was die Delegiertenversammlung angeht, eine kurze Orientierung und verweist auch auf die Jubiläums-Delegiertenversammlung, die nächstes Jahr in Basel stattfinden soll.

Vom Präsidenten wird erklärt, warum der Vorstand den Antrag stelle, es seien wieder Instruktionstage für das Verkaufspersonal abzuhalten. Ein gut geschultes Personal sei Hauptbedingung für das Gedeihen einer Genossenschaft, und da nicht alle Verkäuferinnen das Genossenschaftliche Seminar besuchen können, müsse der Kreisverband helfend eingreifen. Zwar könne an einem Tag nicht alles erlernt werden, aber etwas bleibe immer hängen. Die Kreiskasse würde die Kosten für die Referenten und das Mittagessen für die Teilnehmer bezahlen, die übrigen Auslagen müssten die Vereine übernehmen. Als Orte der Abhaltung käme Schwanden für den Kanton Glarus und das Linthgebiet und Ragaz für das St. Galler Oberland in Betracht. Herr Stauffacher, Matt, habe zwar die Anregung gemacht, es sollen Instruktionstage für die Revisoren abgehalten werden. Der Vorstand erachte aber die erstgenannten Kurse als wichtiger. Immerhin soll über diese Frage eine Enquete durchgeführt werden. Es wird beschlossen, Instruktionstage für das Verkaufspersonal abzuhalten. Herr Degen wird ersucht, dafür die nötigen Vorkehrungen zu treffen.

Als nächsten Versammlungsort haben sich Ragaz und Wallenstadt angemeldet. Da ersterer Verein die Konferenz schon einmal durchgeführt, und einen Instruktionstag für Verkäuferinnen erhalten soll, Wallenstadt aber noch nie berücksichtigt wurde, schlägt der Vorstand letzteres vor. Diskussionslos wird zugestimmt.

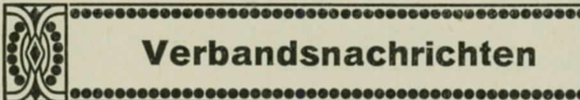
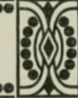
Das Traktandum allgemeine Umfrage wird nicht benützt, so dass die Versammlung schon um 11½ Uhr geschlossen werden konnte. Nach der Besichtigung der Lokalitäten des Konsumvereins Mollis überraschte uns die Musikgesellschaft Mollis mit einem flotten Platzkonzert. Das reichlich und gut servierte Mittagessen würzte der dortige Orchesterverein aufs angenehmste. Gefallen haben auch die drei Theaterstücke. Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, auch hier allen, die an dieser Unterhaltung mitgeholfen, speziell dem Konsumverein Mollis, für die flotte Durchführung unseren aufrichtigen Dank auszusprechen. G. M.

Aus unserer Bewegung

Buchs, St. Gallen. (Korr.) Der Verwaltungsrat unserer Konsumgenossenschaft hatte deren Mitglieder auf Sonntag, den 27. April zu einer ausserordentlichen Generalversammlung zusammengerufen. Seit der Gründung — und wir können doch schon im Jahre 1931 das 50jährige Bestehen feiern — ist das nicht manchmal nötig gewesen. Umso erfreulicher darf der schöne Besuch registriert werden, der mit 165 Genossenschaftern bedeutend über dem Mittel stand. Es galt zunächst eine Lücke im Verwaltungsrat zu ergänzen. Am 9. Dezember vorigen Jahres ist ganz unerwartet unser Vizepräsident und Aktuar, Herr Heinrich Hofmänner, Spediteur, aus diesem Leben abgerufen worden. Bei einem Rundgang durch seinen

landwirtschaftlichen Betrieb stürzte er so unglücklich, dass er bewusstlos liegen blieb und andern Tages verschied. Ein schwerer Schlag nicht nur für seine grosse Familie, sondern auch für unsere Genossenschaft, hat er doch während seiner fast zehnjährigen Verwaltungstätigkeit immer den ganzen Mann gestellt. Sein Name hat einen guten Klang in den Annalen unseres Konsumvereins, und die Versammlung ehrte denn auch seine Verdienste durch Erheben von den Sitzen. Zum Verwaltungsrat wurde Herr Kantonsrat Rutishauser gewählt und demselben zugleich auch das Vizepräsidium anvertraut. Als schöner Akt genossenschaftlicher Solidarität darf der Beschluss gebucht werden, sich bei der neugegründeten Volkshausgenossenschaft mit zehn Anteilscheinen zu beteiligen. Den Schluss der Traktanden bildete eine Statutenergänzung, wonach es in Zukunft nicht mehr statthaft ist, dass Mitglieder im Verwaltungsrat sitzen dürfen, deren Angehörige Angestellte des Konsumvereins sind. Diese einschneidende Bedingung ist nur zu begrüssen, denn der Apparat einer Genossenschaft soll auf möglichst breite Basis gestellt werden. Nach einstündiger Dauer konnte die Versammlung geschlossen werden und wenn sie dazu beigetragen hat, gewissen Disharmonien die Spitze zu brechen, so ist das im Interesse der Sache nur zu begrüssen. Der schöne Umsatzzuwachs der letzten Monate berechtigt ja zu den schönsten Hoffnungen, die nicht durch persönliche Interessen gestört werden dürfen.

Verbandsnachrichten

Aufsichtsrats-Sitzung

vom 11. Mai 1929.

Der Aufsichtsrat versammelte sich Samstag, den 11. Mai 1929, im neuen Ferienheim des V. S. K. in Weggis. Wegen Krankheit war entschuldigt abwesend Herr Nationalrat M. Zgraggen.

Vorgängig der Sitzung wurde von den Mitgliedern des Aufsichtsrates unter Führung des Herrn B. Jæggi, Präsident der Verwaltungskommission, eine eingehende Besichtigung des schön angelegten und gediegen ausgeführten Ferienheims des Verbandes vorgenommen. Allgemein war man des Lobes voll über das wohlgelungene Werk.

In der daran anschliessenden Sitzung gab der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Angst, diesem Empfinden Ausdruck und dankte der Verwaltungskommission und insbesondere Herrn Jæggi für die grosse Arbeit, die er für das Zustandekommen dieses Werkes und die in jeder Beziehung mustergültige Durchführung geleistet hat.

Herr Angst gab der Hoffnung Ausdruck, dass dieses genossenschaftliche Ferienheim vielen Generationen Lust und Freude bereiten möge und dass es mächtig dazu beitragen werde, den Namen des V. S. K. in allen Gauen des Schweizerlandes bekannt zu machen und für das schweizerische Genossenschaftswesen begeisterte Freunde und Freundinnen zu werben.

Der Präsident wies sodann darauf hin, dass nun 20 Jahre verflossen seien, seitdem die neuen Verbandsstatuten in Kraft getreten sind, die dem V. S. K. eine neue Organisation schufen, indem an Stelle des früheren Verbandsvorstandes und der Verbandsdirektion ein Aufsichtsrat gesetzt und die Geschäftsführung der verantwortlichen Verwaltungskommission übertragen wurde. Es wird mit Genugtuung festgestellt, dass unter diesen neuen Statuten, die später allerdings unwesentliche Aenderungen erfahren haben, das schweizerische Genossenschaftswesen und insbesondere die Zentrale, der Verband schweiz. Konsumvereine, eine sehr erfreuliche Entwicklung durchgemacht haben. Infolge der damals erfolgten Neuordnung der Behörden wurden verschiedene neue Personen in den Aufsichtsrat gewählt, von denen die Herren J. Flach, J. Huber, Fr. Rusca, E. Schneeberger, Dr. A. Suter, Dr. F. Weckerle und A. Zahnd heute noch im Amte sind neben den Herren J. Aebli und E. Angst, die schon dem früheren Verbandsvorstande angehörten. Es wurde Veranlassung genommen, diesen Genossenschaftern, die dem V. S. K. und der gesamten Genossenschaftsbewegung geleisteten Dienste herzlich zu verdanken und auch der seit dem Jahre 1909 verstorbenen Mitarbeiter ehrend zu gedenken.

Ueber die Behandlung der geschäftlichen Traktanden ist folgendes zu berichten:

Verschiedene zu den Monatsberichten pro Februar, März und April 1929 gestellte Interpellationen wurden von der Verwaltungskommission beantwortet.

Die Verwaltungskommission wurde ermächtigt, zwei kleinere Landparzellen zwecks Arrondierung des landwirschaftlichen Gutes in Pfyn zu erwerben.

Die Tagesordnung für die Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 15. Juni 1929 in Davos-Platz wurde näher besprochen. Anträge an die Delegiertenversammlung sind keine gestellt worden mit Ausnahme der Vorschläge für die Wahlen in den Aufsichtsrat sowie die Besetzung der Kontrollstelle.

Es wurden sodann noch verschiedene Mitteilungen über die Art und Weise der Durchführung der Delegiertenversammlung entgegengenommen.

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 14. Mai 1929.

1. Am 15. Mai 1929 sind 25 Jahre verflossen, während denen Herr Emil Baltzer, Revisor der Treuhandabteilung des V. S. K., im V. S. K. tätig ist.

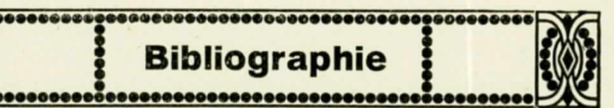
Die Verwaltungskommission hat diesem gewissenhaften und pflichteifrigen Angestellten ein Glückwunschschreiben übermittelt in der angenehmen Hoffnung, dass es Herrn Baltzer noch lange möglich sein werde, seine wertvollen Dienste dem V. S. K. und den zahlreichen von ihm beratenen Verbandsvereinen zur Verfügung zu stellen.

2. Einer Statutenrevision des Verbandsvereins Ligornetto wird zugestimmt.

3. Mit Bedauern hat die Verwaltungskommission Kenntnis genommen vom Ableben des Herrn Jakob Mäder, langjähriges Vorstandsmitglied und Präsident des Lebensmittelvereins Romanshorn. Der Trauerfamilie sowie dem Verbandsverein ist ein Kondolenzschreiben zugesandt worden.

4. Die Société coop. de consommation Vaulion hat nun ebenfalls das Telephon eingeführt. Anruf No. 3, Vaulion.

5. Von Herrn O. Temperli, Prokurist des Lebensmittelvereins Zürich, sind Leitsätze für das Verkaufspersonal von Konsumgenossenschaften aufgestellt worden, die nach der Zeitschrift «Der Organisator» und «Wissenswertes für das Ladenpersonal, von E. Schwarz» bearbeitet wurden. Die Verwaltungskommission hat beschlossen, diese Leitsätze, die dem Verkaufspersonal nützliche Winke und Anleitungen zu geben vermögen, im Verlag des V. S. K. herauszugeben.

Die Hamburger «Produktion» nach der Inflation. Von Walter Postelt. Sonderabdruck aus «Die Gemeinwirtschaft». September 1928. 29 S.

Eine ungemein lehrreiche Abhandlung über die Kraft und die Vitalität des genossenschaftlichen Gedankens. Als Einleitung erhalten wir eine knappe Uebersicht über Gründung und Entwicklung der Hamburger «Produktion» bis zur Inflation und dem tragischen Moment «Vor dem Zusammenbruch». Es kam nicht zum Zusammenbruch; mit der Stabilisierung der Währung begann auch sofort der grosszügige Wiederaufbau der Genossenschaft.

Was für Gesichtspunkte waren hierbei wegleitend?

Schaffung mustergültiger Läden, war das erste, was sich die Behörden zur Aufgabe stellten. «Die «Produktion» besitzt die schönsten Läden», müssen heute auch die wirtschaftlichen Gegner erklären. Dieses Moment half wesentlich mit, die Umsätze zu steigern. Im engsten Zusammenhang damit steht die Ausbildung und Schulung des Verkaufspersonals. Beste Erfahrungen wurden mit *Verkaufslehrerinnen* erzielt.

Der Ausbau der Innenorganisation (besonders erwähnenswert ist die sogenannte *fliegende Kontrolle)* und der Eigenproduktion sind eine weitere Etappe. In den Betrieben der «Produktion» bedeutet das Wort «Rationalisierung» nicht bloss ein Schlagwort, sie ist zur Tatsache geworden. Jeder Betrieb bildet eine wirtschaftliche Einheit, d. h. er ist in seinem Handeln selbständig und hat zu versuchen, möglichst wirtschaftlich zu arbeiten. Sehr wichtig und interessant ist u. a. die Bestimmung, dass kein Betrieb gezwungen werden kann, die Dienste eines anderen «Produktionsbetriebes» in Anspruch zu nehmen, wenn er nicht mindestens so günstige Offerten unterbreiten kann, wie ein gleichgearteter Privatbetrieb.

Auf Mitgliederwerbung und Mitgliedererziehung wird ganz besonders grosses Gewicht gelegt. Die Mittel hiezu sind: Neuzeitliche Reklame, Dekorationen, Inserat, wobei aber alles Anreisserische zu vermeiden ist. Mitgliederausschuss in engster Zusammenarbeit mit der Verwaltung: Frauenabende, Jugendgruppe, Filme, Lichtbilder, regelmässige Kurse für Mitglieder und Arbeiter ergänzen diese Bestrebungen. Bevor die öffentlichen Sparkassen in Deutschland etwas zu leisten im Stande waren, begann die Hamburger «Produktion» die Sparguthaben ihrer Mitglieder aufzuwerten; dadurch wurde das stark erschütterte Vertrauen unter den Konsumenten wieder hergestellt und rapider Aufschwung setzte ein. Wies der Bestand der Sparkasseneinlagen am 31. Dezember 1924 noch 1,4 Millionen RM. auf, erreichte er 1928 bereits wiederum die Summe von über 33 Millionen RM. Das Spezialgebiet der «Produktion», der Wohnungsbau, der während der Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre vollständig brach liegen musste, kann wieder intensiv gepflegt werden. In den letzten vier Jahren sind allein 211 neue Wohnungen errichtet worden.

Wir freuen uns aufrichtig darüber, dass es dieser deutschen Mustergenossenschaft gelungen ist, in ganz kurzer Zeit wieder zu voller Blüte zu gelangen und den grossen Hamburger Konsumentenmassen nicht nur grosse wirtschaftliche, sondern auch nicht minder wichtige soziale Vorteile zu garantieren.

Konsumverein für Dessau und Umgebung. Bericht über das 28. Geschäftsjahr 1927/28. 36 Seiten.

Konservenfabrik Lenzburg, vorm. Henckell & Roth. Jahresbericht pro 1928. 8 Seiten.

Eisenbahner-Baugenossenschaft Bern. Bericht und Rechnung pro 1928. Unionsdruckerei Bern. 1929. 42 Seiten.

Eisenbahner-Baugenossenschaft Basel. 17. Jahresbericht und Rechnung pro 1928. Genossenschaftsbuchdruckerei Basel. 1929. 12 Seiten.



Schweizerische Volksfürsorge
Volksversicherung auf Gegenseitigkeit



EINLADUNG

zur

XI. ordentlichen Generalversammlung

Die Mitglieder unserer Genossenschaft werden hiermit zur Teilnahme an der elften ordentlichen Generalversammlung auf

Sonntag, den 26. Mai 1929, vormittags 10½ Uhr in den ersten Stock des Genossenschaftshauses im Freidorf bei Basel

eingeladen.

Der Verwaltungsrat hat die **Tagesordnung** folgendermassen festgesetzt:

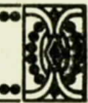
1. Ernennung der Stimmenzähler.
2. Protokoll der zehnten ordentlichen Generalversammlung vom 3. Juni 1928.
3. Jahresbericht und Jahresrechnung pro 31. Dezember 1928.
4. Wahl der Kontrollstelle pro 1929 (drei Revisoren und zwei Ersatzmänner).
5. Allfälliges.

Die Mitglieder haben sich durch die letzte Prämienquittung über ihre Stimmberechtigung auszuweisen. Mitglieder, welche sich durch andere Mitglieder vertreten lassen, haben ihre Vertreter ausserdem mit einer schriftlichen Vollmacht zu versehen.

Der Verwaltungsrat.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Nachfrage.

Wir suchen per sofort oder nach Uebereinkunft spätestens auf 1. Oktober 1929, für Genossenschaft mit 450—500,000 Franken Umsatz einen arbeitsfrohen, kaufmännisch gebildeten **Verwalter** mit guten Branchenkenntnissen und Organisationstalent. Der Rücktritt des bisherigen Verwalters erfolgt wegen Krankheit. Schriftliche Offerten mit Angaben der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen erbitten wir bis 30. Mai unter Chiffre Z. B. H. 106 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Angebot.

28jähriger, gesunder, kräftiger **Chauffeur,** auf Saurerwagen bestens vertraut, deutsch und französisch sprechend, in der Lebensmittelbranche bewandert, sucht Stelle als Chauffeur oder Mitfahrer in Konsumgenossenschaft. Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre L. S. 107 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Bäcker-Konditor, tüchtig und zuverlässig, 23 Jahre alt, sucht Stelle in Genossenschafts-Bäckerei per Mitte Juni oder später. Offerten unter Chiffre K. H. 108 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Selbständiger, mit guten Zeugnissen versehener **Bäcker-Konditor** sucht dauernde Stellung in Konsumbäckerei. Offerten unter Chiffre S. W. 105 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, absolut selbständiger **Bäcker-Konditor** sucht Dauerstellung in einer Konsumbäckerei. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten unter Chiffre P. L. 103 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 16. Mai 1929.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel